

The book cover features a close-up photograph of a young man and woman. The woman, with blonde hair, is leaning her head against the man's chest. The man is wearing a black leather jacket and is holding an acoustic guitar. The guitar's sound hole is visible, showing the brand name 'Cliff' and the number '1000'. The title 'abbi glines' is written in a pink, cursive font across the middle. Below it, the word 'BREATHE' is in a white box with black letters. Underneath that, 'JAX & SADIE' is in pink. A pink flower-shaped sticker with the word 'ROMAN' is on the guitar's neck. The publisher's name 'PIPER' is at the bottom right.

*abbi glines*

B R E A T H E

JAX & SADIE

ROMAN

PIPER

dass es zwei solchen Kraftprotzen gegen den Strich ging, mich hereinzulassen. Selbst wenn ich mich als Bedrohung entpuppt hätte, hätte doch jeder von ihnen mich spielend mit verbundenen Augen und hinter dem Rücken zusammengebundenen Händen überwältigen können! Ich stellte mir das bildhaft vor und hätte beinahe losgeprustet. Ich biss mir auf die Unterlippe und wartete ab, ob die beiden sich schließlich ein Herz fassen und jemanden so krass Gefährlichen wie mich doch noch durch die überlebensgroßen Tore lassen würden.

»Sie dürfen eintreten, Ms White. Bitte benützen Sie den Eingang links von der Steinmauer und melden Sie sich in der

Küche. Dort bekommen Sie weitere Anweisungen.«

Was waren das für Leute, die zwei Männer im Goliath-Format brauchten, um auf sie aufzupassen? Ich setzte mich wieder auf mein Fahrrad und fuhr durch die nun offenen Tore. Sobald ich eine Kurve umrundet und eine tropische Gartenanlage samt üppigen Palmen hinter mir gelassen hatte, lag das Haus vor mir. Ich hätte nie vermutet, dass in Alabama derartige Bauten überhaupt existierten. Ich war einmal in Nashville gewesen und hatte dort ähnlich große Häuser gesehen, allerdings nichts annähernd so Spektakuläres.

Ich atmete ein paarmal tief durch, schob mein Fahrrad um die Ecke und bemühte

mich, angesichts der Prunkhaftigkeit der Villa nicht stehen zu bleiben und mit offenem Mund zu gaffen. Ich lehnte mein Fahrrad außer Sichtweite an eine Mauer. Der Dienstboteneingang sollte eindeutig Eindruck schinden. Bald vier Meter hoch wurde er durch ein eingraviertes »S« geschmückt, das wohl für »Servants«, also Dienstboten, stand. Doch die Tür war nicht nur hoch, sie war auch unglaublich schwer, und ich bekam sie nur mit Mühe auf. Ich spähte in die große Eingangshalle hinein und betrat einen kleinen Bereich, von dem drei bogenförmige Türen abgingen. Da ich noch nie hier gewesen war, hatte ich keine Ahnung, wo entlang es zur Küche ging. Ich lugte zur ersten Tür rechts hinein. Es schien sich um einen großen

Versammlungsraum zu handeln, also schaute ich zur nächsten Tür hinein und entdeckte einen großen runden Tisch, um den Leute saßen. Eine große ältere Frau stand vor einem Herd, wie man ihn eigentlich eher in einem Restaurant vermutet hätte.

Hier musste ich richtig sein.

Die Frau am Herd entdeckte mich und sah mich skeptisch an. »Kann ich dir helfen?«, fragte sie in scharfem, autoritärem Ton.

Nun drehten sich alle in der Küche zu mir um, und ich lächelte und lief knallrot an. Ich hasste es, im Mittelpunkt zu stehen, und tat alles, um mich möglichst unsichtbar zu machen. Auch wenn das mit den Jahren schwieriger zu werden schien.

Jedem Gespräch, das nicht unbedingt sein musste, ging ich aus dem Weg. Es war nicht so, dass ich eine Eigenbrötlerin gewesen wäre; es lag eher an dem Umstand, dass ich schon so viel Verantwortung trug. Schon früh im Leben hatte ich erkannt, dass Freundschaften für mich nicht taugten. Ich war zu sehr damit beschäftigt, mich um meine Mom zu kümmern. Folglich hatte ich die Kunst perfektioniert, uninteressant zu sein.

»Ähm, äh, ja, mir wurde gesagt, ich solle mich in der Küche melden, wo ich weitere Anweisungen erhalten würde.« Ich räusperte mich leise und wartete.

Mir gefiel der prüfende Blick nicht, mit dem mich die Frau musterte, aber ich hatte keine andere Wahl, als zu bleiben.